

<b>Zeitschrift:</b>	Mitteilungen des Kantonalen Statistischen Bureaus
<b>Herausgeber:</b>	Kantonales Statistisches Bureau Bern
<b>Band:</b>	- (1915)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Erläuterung des Inhalts der graphischen Darstellungen des bernisch-kantonalen statistischen Bureaus an der Schweizer. Landesausstellung 1914 in Bern
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>Kapitel:</b>	Verschiedenes aus der Volks- und Staatswirtschaft
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-850350">https://doi.org/10.5169/seals-850350</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## IV. Abteilung:

# Verschiedenes aus der Volks- und Staatswirtschaft.

---

### I. Die Lebensmittelpreise.

Die Statistik der Lebensmittelpreise bildete von jeher einen Bestandteil des Arbeitsprogrammes des kant. statistischen Bureaus. Da die bezüglichen Nachweise für die Öffentlichkeit stets ein grosses Interesse beanspruchen, so entschlossen wir uns, die Hauptergebnisse wenigstens der zwei regelmässig fortgesetzten Ermittlungen betr. die Lebensmittelpreise auf dem Markte Bern und der Schlachtvieh- und Fleischpreise für 24 Schweizerstädte und speziell für Bern in zwei Tafeln graphisch darzustellen.

#### a) *Bewegung der Lebensmittelpreise auf dem Markte Bern.*

Die bezüglichen Nachweise basieren auf den monatweisen amtlichen Notierungen der wichtigsten Lebensmittel und geben die Jahresdurchschnitte für den Zeitraum von 1878 bis 1912 wieder. Die Darstellung in der Grösse von 98 cm Höhe und 36 cm Breite ist in Liniendiagrammen ausgeführt. Aus derselben können folgende Wahrnehmungen gemacht werden: Von 1878—1887 zeigten fast alle Lebensmittel ziemlich bedeutende Preisrückgänge, von 1888 an jedoch änderte sich die Konstellation, indem sozusagen alle Lebensmittel, ausgenommen etwa Getreide, bei zeitweisen Schwankungen eine preissteigende Tendenz annahmen, die bis 1912 anhielt und sich ganz besonders von 1905/06 an stark bemerkbar machte. Beim Getreide tritt ein Unterschied in der Preislage und -Bewegung hauptsächlich beim Weizen hervor; derselbe stand anfänglich, d. h. von 1878—1882 auf ca. Fr. 30, sank dann bis 1895 auf Fr. 17.83 und erreichte 1912 wieder den Preis von Fr. 25 per 100 kg, während die übrigen Getreidearten

anfänglich zwischen Fr. 20—25 stunden, dann ziemlich gleichmässig zurückgingen, von 1900 an aber wieder auf Fr. 20 hinaufstiegen (mit Ausnahme des Korns, welches als inländische Getreidefrucht stets die niedrigste Preislage aufwies und von 1910—1912 auf Fr. 16 verblieb). Die *Brotpreise* standen am höchsten in den Jahren 1882 und 1883, nämlich auf 46,0 für weisses und 41,0 Rp. für halbweisses, am niedrigsten 1895, 1902, 1903 und 1906; immerhin erfolgten dazwischen noch zwei Haussen, nämlich 1892 und 1898. Von 1906—1908 schnellte der Brotpreis alsdann wieder hinauf, um von 1909—1912 auf 40 Rp. für weisses und 35 Rp. für halbweisses zu verbleiben. Die *Kartoffeln* erreichten 1879 den höchsten und 1886 den niedrigsten Preis und sind mit einigen bedeutenden Schwankungen im Anfang der Periode, also 1878 von Fr. 10 nun am Ende derselben, 1910—1912, wieder auf ein Niveau von Fr. 10 per 100 kg angelangt. Die *Milch* ist von 1878—1905 mit unbedeutenden Zwischenschwankungen auf dem Niveau von 20 Rp. per Liter geblieben, aber dann bis 1912 auf 27 Rp. gestiegen. Mit bedeutenden Schwankungen und stetiger Aufwärtsbewegung erscheinen die *Butterpreise*. Tafelbutter stand 1878 auf 125 Rp. und am Ende der Periode, d. h. 1912 auf 188 Rp. per  $\frac{1}{2}$  kg, Nidelbutter begann die Periode mit 115 Rp. und endete ebenfalls mit 185 Rp.; Vorbruchbutter stand nach analoger Preisbewegung 1912 auf 160 Rp. *Emmentalerkäse* machte ebenfalls grosse Schwankungen durch und stand 1911 auf 128 und 1912 auf 120 Rp. per  $\frac{1}{2}$  kg. Nachdem die *Fleischpreise* auf dem Markte bis 1888 abwärts schwankten, gingen sie dann stetig hinauf und erreichten 1911 den höchsten Stand. Das *Brennmaterial* erscheint ebenfalls mit einer preisverteuernden Bewegung, die mit etwelcher Abweichung in den ersten 4—5 Jahren der Periode nach unten, später aber nach oben annähernd gleichmässig verlief; Buchenholz kostete 1878 Fr. 54.50 und 1912 Fr. 58, Tannenholz zuerst Fr. 35.30 und zuletzt Fr. 42 per 3 Ster. *Heu und Stroh* haben, abgesehen vom Jahr 1893, keine wesentliche Preissteigerung erfahren; trotz etwelchen Schwankungen stieg der Preis für 50 kg Heu von Fr. 3.70 (1878) nur auf Fr. 4.43 (1912) und derjenige des Strohs von

Fr. 3. 17 auf Fr. 3. 67. Im übrigen verweisen wir auf unsere letzte Veröffentlichung<sup>1)</sup> über die Lebensmittelpreise auf dem Markte Bern seit 1878, welche sowohl die statistischen Detailnachweise als auch einen darauf bezüglichen Kommentar mit allgemeinen volkswirtschaftlichen Betrachtungen und Nutz-anwendungen enthält.

*b) Die Schlachtvieh- und Fleischpreise in der Stadt Bern im Vergleich mit 23 andern Schweizerstädten.*

Diese in der Grösse von 115 cm Höhe und 59 cm Breite zu drei Teilen in Flächendiagrammen (Säulen) und zwei Teilen in Liniendiagrammen ausgeführte graphische Darstellung enthält: 1. eine vergleichende Darstellung der Jahresdurchschnittspreise für Schlachtvieh (Ankauf) und Fleisch im Detailverkauf in den Läden pro 1909—1912 für die Stadt Bern; 2. die nämliche Darstellung für die 24 Schweizerstädte überhaupt, also im Gesamtdurchschnitt; 3. den Stand der Fleischpreise pro 1911 und 1912 in den 24 Schweizerstädten, d. h. den Gesamtdurchschnitt für jede einzelne Stadt; 4. die monatliche Bewegung der Schlachtviehpreise in Bern von 1909 bis 1911 und 5. die monatliche Bewegung der Fleischpreise im Detailverkauf in der Stadt Bern pro 1909—1911. Die hauptsächlichsten Wahrnehmungen sind folgende: Sowohl die Schlachtvieh- als die Fleischpreise stehen in der Stadt Bern mehrenteils eher etwas niedriger als in den übrigen Schweizerstädten, d. h. unter dem Gesamtdurchschnitt der 24 Städte, die Bewegung der Preise dagegen war für die einzelnen Fleischarten pro 1909—1912 in der Stadt Bern so ziemlich parallel den übrigen; was den Preisstand überhaupt nach Indexziffern beurteilt anbetrifft, so haben pro 1911 und 1912 nur die Städte Basel, Liestal, Luzern, Langnau, Biel, St. Immer, Genf und Lugano niedrigere Preise aufzuweisen als Bern. Die monatliche Bewegung der Schlachtviehpreise weist in den einzelnen Jahren von 1909—1912 keine besonders starke Abweichungen auf mit Ausnahme derjenigen für in-ländische Mastochsen, welche im Jahre 1911 von 210 Rp. im

---

<sup>1)</sup> Vergl. Liefg. I, Jahrg. 1914 der Mitteilungen des kantonalen statistischen Bureaus.

Januar auf 240 Rp. in den Monaten Juni, Juli und August hinaufgegangen waren; etwas stark angezogen hatten die Preise für ausgeschlachtet importierte Mastschweine, welche vom Februar bis Dezember 1912 von 143 auf 175 Rp. per kg hinaufgingen. Die Schwankungen sind im übrigen ziemlich gleichartig; in den ersten Monaten des Jahres gehen die Schlachtviehpreise gewöhnlich etwas hinunter, steigen dann aber in den Sommermonaten, um im Herbst bis gegen Ende des Jahres wieder zu sinken. Etwas divergierende Schwankungen zeigen dagegen die Fleischpreise im Detailverkauf; einen höhern Stand als gewöhnlich erreichte das Schweinefleisch und das Kalbfleisch in den Monaten September bis November 1910 (260 Rp. per kg), ferner das Rindfleisch und Kalbfleisch vom Monat Juni an bis November 1911, während Schweinefleisch, Speck und Nierenfett nach lebhaften Auf- und Abwärtsschwankungen im Jahr 1909 bis April 1910 dann (abgesehen von einem Hinaufgehen beim Speck und Hinabgehen beim Nierenfett um 20 Rp. vom März bis September-Oktober 1912) auf gleichem Stande blieben.

Die Nachweise betr. die Schlachtvieh- und Fleischpreise in 24 Schweizerstädten beruhen auf Originalermittlungen, welche das kant. statistische Bureau im Jahr 1909 auf Verfügung der Staatsbehörden angeordnet und seither regelmässig durchgeführt hat. Die bezüglichen Ergebnisse wurden jeweilen in einem besondern jährlichen Bericht an die Landwirtschaftsdirektion zu Handen der kant. Kommission für Ueberwachung der Schlachtvieheinfuhr und ausserdem auch in zwei Detailpublikationen des Bureaus besprochen,<sup>1)</sup> so dass für nähere Aufschlüsse auf diese Arbeiten verwiesen werden kann.

---

1) 1. Bericht betr. die Hauptergebnisse der Ermittlungen über die Schlachtvieh- und Fleischpreise in 24 grösseren Ortschaften und Städten und speziell in der Stadt Bern pro 1909, 1910, 1911, 1912, 1913 u. 1914.

2. Statistik der Preise pro 1905—1909 in Liefg. I, Jahrg. 1910 der Mitteilungen des bernischen statistischen Bureaus.

3. Die Schlachtvieh- und Fleischpreise im Jahre 1910 und erste Hälfte 1911 in 22 Städten und Ortschaften der Schweiz Liefg. II, Jahrg. 1911 der Mitteilungen des bernischen statistischen Bureaus.

## 2. Die Entwicklung der Sparkassen und des Versicherungswesens im Kanton Bern.

Die bezügliche graphische Darstellung in der Grösse von 91 cm Höhe und 45 cm Breite veranschaulicht in farbigen Flächendiagrammen (Säulen) die Entwicklung der Sparkassen von 1840—1908, der Prämieneinnahmen der Versicherungsgesellschaften von 1887—1911 und der gegenseitigen Hülfs gesellschaften von 1865—1903 bzw. 1912. Aus den Darstellungen, die sich in der Hauptsache auf die schweiz. Sparkassenstatistiken stützen, ergeben sich folgende Wahrnehmungen:

### a) Die Sparkassen.

Sowohl die Einlegerzahl als die Sparguthaben weisen eine stetige imposante Entwicklung auf, wie nachstehender Zahlennachweis zeigt:

Zeitpunkte	Einlegerzahl	Betrag der Sparguthaben Fr.
1840	15,000	2,255,336
1845	20,300	4,800,885
1852	34,989	11,230,540
1862	68,076	30,259,747
1872	102,367	80,612,034
1882	136,256	140,893,748
1895	202,071	221,876,857
1908	330,111	410,324,130

Die Sparguthaben haben sich noch in viel stärkerem Masse vermehrt als die Einlegerzahl, was darauf schliessen lässt, dass die Einleger heute durchschnittlich grössere Gutshaben besitzen als früher.

### b) Die Prämieneinnahmen für die verschiedenen Versicherungen im Kanton Bern von 1887—1911.

In diesem 25jährigen Zeitraum hat das Versicherungswesen in seinen verschiedenen Arten und Zweckbestimmungen, wie sich aus den Geschäftsberichten des eidg. Versicherungsamtes ergibt, ebenfalls einen bedeutenden Aufschwung genommen, nämlich:

Jahr	Prämieneinnahme sämtlicher Versicherungen	
	Fr.	pro Kopf der Bevölkerung Fr.
1887	4,318,160	8,05
1892	4,463,940	8,30
1897	5,737,826	10,70
1902	8,677,720	14,72
1907	11,998,785	20,36
1911	14,457,772	22,38

Während sonst die Zunahme der Prämiensumme von Jahr zu Jahr einen ziemlich regelmässigen Aufstieg darstellt, ausgenommen von 1889 auf 1890, wo ein Rückschlag eintrat, schnellte die Prämieneinnahme von 1897 auf 1898 von 5,74 Millionen Fr. auf 7,86 Millionen Fr., also um mehr als zwei Millionen Fr. hinauf!

c) *Die gegenseitigen Hülfs gesellschaften im Kanton Bern von 1865—1903, bezw. 1912.*

Die Darstellung bezieht sich auf die Entwicklung der gegenseitigen Hülfs gesellschaften einerseits und der freiwilligen kantonalen Krankenkasse andererseits; über die ersteren orientierten drei von Amteswegen durch geführte schweiz. Statistiken, nämlich pro 1865, 1880 und 1903, über die kant. Krankenkasse dagegen die betr. Geschäftsberichte. Die Zahlnachweise stellen sich für die gegenseitigen Hülfskassen wie folgt:

Pro	Mitgliederzahl	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.
1865	7,916	177,406	123,073
1880	28,317	476,198	375,440
1903	60,741	1,097,786	946,983

Demnach hätte die Mitgliederzahl in der Zeitperiode von 38 Jahren in stärkerem Masse zugenommen als die Einnahmen (erstere nahezu um das achtfache, letztere um das sechsfache). Eine noch bedeutendere Zunahme zeigt die Entwicklung der kant. Krankenkasse seit 1870, nämlich:

Jahre	Mitglieder	Einnahmen Fr.	Ausgaben Fr.
1870	1,956	12,440	6,385
1880	5,346	59,598	64,291
1903	12,370	127,323	124,760
1912	18,144	230,155	215,399

Durch das Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die Unfall- und Krankenversicherung werden diese gegenseitigen Hülfskassen neuerdings einen allgemeinen Aufschwung nehmen und zwar einerseits durch die Bundesbeiträge, andererseits durch Einführung des Obligatoriums in einzelnen Kantonen oder Gemeinden.

### 3. Die Verteilung des Vermögens und Einkommens nach der Steuerstatistik im Kanton Bern.

Ein wichtiges Pensem der wirtschaftlichen Statistik bilden die Nachweise über Reichtums- oder Wohlstandsverhältnisse resp. über die Verteilung des Volksvermögens und -Einkommens auf die verschiedenen Volksklassen oder Berufsstände. Diesbezügliche amtliche Statistiken, die hinsichtlich Vollständigkeit und Zuverlässigkeit auch nur einigermassen befriedigen würden, existieren nicht, weil die materiellen Grundlagen fehlen, d. h. weil die *wirklichen* Vermögen oder Einkommen der Staatsbürger oder Einwohner grossenteils nicht eruiert werden können. In Ermangelung davon sucht man wenigstens an Hand der Steuerkapitalausweise ein annäherndes Bild der Vermögens- und Einkommensverteilung zu gewinnen, wie es von uns für den Kanton Bern im Jahr 1900 geschah.<sup>1)</sup> Leider konnten wir damals wegen unzureichenden Hülfsmitteln nicht auch eine Unterscheidung der Steuerpflichtigen nach Berufsständen vornehmen, so dass es bei der numerischen Klassifikation der ersten nach der Höhe ihres Vermögens und Einkommens verbleiben musste. Es empfahl

<sup>1)</sup> Vergl. Liefg. I, Jahrg. 1901 der Mitteilungen des bernischen statistischen Bureaus, ferner „Untersuchungen über die Entwicklung der wirtschaftlichen Kultur und die Güterverteilung im Kanton Bern“ in Liefg. II, Jahrg. 1905 der „Mitteilungen“, Seite 260 u. ff.

sich nun, diese Ergebnisse den Hauptzahlen nach auch für die Zwecke der Ausstellung zu verwerten. Dies geschah durch eine vierteilige graphische Darstellung in der Grösse von 130 cm Höhe und 57 cm Breite, wobei sowohl die Zahl der Vermögens- und Einkommensteuerpflichtigen als der Betrag des versteuerten Vermögens und Einkommens (nach der Höhe derselben klassifiziert) in Flächendiagrammen (Säulen) dargestellt wurden. Daraus ist ersichtlich, dass weitaus die grösste Zahl der Vermögens- und Einkommensteuerpflichtigen auf die untern Stufen entfällt, dass sich indes das versteuerte Vermögen und Einkommen so ziemlich gleichmässig auf die untern, mittlern und obern Stufen oder Klassen verteilt. Allerdings reicht die Millionärrubrik dem Gesamtbetrag des versteuerten Vermögens nach weitaus am höchsten, d. h. nahezu dreimal so hoch hinauf als die nächsthöchste Stufe von Fr. 5—10,000 Vermögen, aber es sind dabei grossenteils Vermögen von juristischen Personen, wie Aktiengesellschaften etc. inbegriffen; ähnlich verhält es sich mit der obersten Einkommensstufe von über Fr. 40,000, welche zwar in der Höhe des Betrages von der mittleren Einkommensstufe von Franken 2—3000 erheblich überragt wird. In fünf Gruppen zusammengefasst, ergibt sich pro 1899 folgende Vermögensverteilung:

Vermögen	Anzahl Steuerpflichtige		Betrag des Vermögens	
	absolut	%	absolut Fr.	%
bis Fr. 25,000 . . . .	92,672	88,3	452,942,013	25,2
von „ 25,001— 50,000 .	6,520	6,22	227,235,062	12,6
„ „ 50,001— 100,000 .	3,208	3,16	223,515,551	12,4
„ „ 100,001—1,000,000 .	2,319	2,21	548,349,927	30,5
über 1 Million Fr. . . .	117	0,11	347,005,681	19,3
Kanton im ganzen .	104,836	100	1,799,048,234	100

Bei dieser Gruppierung stellt nun die zweithöchste Gruppe von Fr. 100,000—1,000,000 den grössten Anteil am Gesamtvermögen dar. Es ist noch zu bemerken, dass das Einkommen III. Klasse hier als Vermögen mitgerechnet ist und dass die Vermögen netto, d. h. mit Abzug der Hypothekarschulden registriert wurden.

Die Einkommensverteilung dagegen stellte sich wie folgt dar:

Einkommen	Anzahl Steuerpflichtige		Betrag des Einkommens	
	absolut	%	absolut Fr.	%
bis Fr. 1,000 . . . . .	44,716	80,7	14,439,600	25,2
von „ 1,001—2,000 . . .	4,989	8,99	7,716,800	12,6
„ „ 2,001—4,000 . . .	3,787	6,83	10,963,400	12,4
„ „ 4,001—40,000 . . .	1,863	3,36	16,249,600	30,5
über 40,000 Fr. . . . .	67	0,12	5,449,700	19,3
Kanton im ganzen .	55,422	100	54,819,100	100

Auch hier beim Einkommen, das sich auf Arbeit und Erwerb, sowie auf Leibrenten, also auf I. und II. Einkommensklasse bezieht, ist wiederum die vierte Gruppe dem Betrag nach am höchsten. Freilich liegen diese Nachweise sowohl für Vermögen als für Einkommen etwas weit zurück, so dass eine neuere, auf das Jahr 1912 z. B. basierte Statistik, wenn auch vermutlich nicht ein wesentlich verändertes Verhältnis der einzelnen Abstufungen oder Gruppen, so doch unzweifelhaft grössere Zahlen ergeben haben würde.

#### 4. Die direkten Staats- und Gemeindesteuern im Kanton Bern von 1882—1908.

Im Gebiete der Staatswirtschaft sind vergleichende Untersuchungen über die Staats- und Gemeindesteuern unerlässlich. Um wenigstens einen Einblick in deren Höhe und Bewegung ungefähr während eines Vierteljahrhunderts zu ermöglichen, wurden auf einer dreiteiligen graphischen Tabelle in der Grösse von 130 cm Höhe und 58 cm Breite die Steuerkapitalien, die Steuerkraft und die Steuerleistungen für Staat und Gemeinden pro 1882 und 1908 in Flächendiagrammen resp. verschiedenfarbigen Säulen dargestellt. Daraus ergaben sich folgende in die Augen springende Wahrnehmungen.

##### a) Die Steuerkapitalien.

In der Zeit von 1882—1908 hat sich das Grundsteuerkapital nahezu, die Grundpfandschulden dagegen etwas mehr

als verdoppelt; die grundpfändlich versicherten Kapitalien haben sich nach dem Staatssteuerregister ebenfalls mehr als verdoppelt, während sie nach den Gemeindesteuerregistern nur um etwas mehr als  $\frac{1}{3}$  zugenommen haben. Die Einkommensteuerkapitalien sind sowohl für Staat als Gemeinden um das  $2\frac{1}{2}$ fache angestiegen; die Einkommen II. und III. Klasse nahmen für den Staat um das Doppelte zu, für die Gemeinden dagegen nur zu einem Drittel. Die bezüglichen Zahlnachweise, die sich teils aus den Staatsrechnungen, teils aus unsren periodischen Ermittlungen betr. die Gemeindesteuern<sup>1)</sup> ergeben, sind folgende:

Steuer- kapitalien	Pro 1882		Pro 1908	
	Staat Fr.	Gemeinden Fr.	Staat Fr.	Gemeinden Fr.
Rohes Grundsteuerkapital	1,277,414,007	1,184,685,308	2,129,039,160	2,080,703,360
Grundpfandschulden . .	391,953,770	(416,838,230)	854,082,500	871,213,750
Grundpf. vers. Kapitalien	317,659,920	254,731,833	675,090,812	433,656,650
Einkommen I. Kl. . .	27,102,500	26,198,738	95,242,500	93,119,500
" II. " . .	465,700	518,884	702,800	689,200
" III. " . .	6,682,800	9,578,662	13,437,700	14,319,300

Von 1908—1913 vermehrte sich nach der letzten Gemeindesteuerstatistik<sup>2)</sup> das Grundsteuerkapital neuerdings um 12,9%, die Grundpfandschulden um 29,3, die grundpfändlich versicherten Kapitalien um 21,8, das Einkommen I. Klasse um 28,3, das Einkommen II. Klasse um 33,4 und das Einkommen III. Klasse um 32,6%.

#### b) Die Steuerkraft.

Dieselbe zeigt absolut und relativ von einem Zeitpunkt zum andern einen ziemlich regelmässigen Aufstieg; besonders stark war dieser in den letzten fünf, resp. 10 Jahren, wie aus nachstehendem Zahlnachweis ersichtlich ist:

<sup>1)</sup> Vergl. Statistik der Gemeindesteuern im Kant. Bern pro 1908 Liefg. II, Jahrg. 1909 der Mitteilungen des bernischen statistischen Bureaus.

<sup>2)</sup> Vergl. Liefg. I, Jahrg. 1915 der Mitteilungen des kantonalen statistischen Bureaus.

Zeitpunkt (Jahr)	Absolute Steuerkraft in Franker für		Relative Steuerkraft in Fr. per Kopf der Bev.	
	Staat	Gemeinden	Staat	Gemeinden
1882	1,786,021,657	2,175,641,441	3337	4097
1893	2,180,830,604	2,504,472,386	4037	4718
1897	2,426,319,650	2,701,160,342	4210	5120
1903	2,863,030,488	3,336,647,448	4722	5661
1908	3,728,683,472	4,282,919,010	5876	7266
1913	4,383,843,065	5,161,420,714	6787	7991

Die Berechnung der Steuerkraft erfolgte hierbei nach dem Vermögenssteuerfaktor, indem das Einkommen kapitalisiert wurde.

c) *Die Steuerleistungen an den Staat und die Gemeinden.*

Entsprechend dem Zuwachs der Steuerkapitalien haben sich auch die Steuerleistungen vom Vermögen sowohl an den Staat als an die Gemeinden im Zeitraum von 1882—1908 mehr als verdoppelt, vom Einkommen sogar verdreifacht. Wir geben hienach die Zahlennachweise für Vermögen und Einkommen zusammen in absoluten Summen für die Zeit von 1882—1913 wieder.

Jahre	Betrag der Steuerleistungen		
	an den Staat Fr.	an die Gemeinden Fr.	im ganzen Fr.
1882	3,392,153	4,502,850	7,895,003
1893	4,089,593	5,993,405	10,082,998
1897	4,552,442	7,012,987	11,565,429
1903	6,976,065	8,454,246	15,430,311
1908	9,029,800	11,476,629	20,506,429
1913	11,204,253	14,374,824	25,579,077

Die Steuerleistungen an den Staat haben in dem ganzen Zeitraum von 1882—1913 immerhin noch stärker zugenommen als diejenigen an die Gemeinden, obschon die letztern beträchtlicher sind; erstere vermehrten sich nämlich um 230,3%, letztere dagegen um 219%.

## 5. Der finanzielle Aufwand des Staates Bern von 1853—1912.

Hinlängliche finanzielle Mittel sind die notwendige Voraussetzung einer kulturfördernden Tätigkeit des Staates und es liegt in der Aufgabe der Finanzverwaltung, dieselben zu beschaffen und für zweckmässige Verwendung derselben sowie für Aufrechterhaltung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben zu sorgen. Der Kanton Bern steht im Ruf, von jeher einer kräftigen Staatswirtschaft gehuldigt und durch seine finanziellen Leistungen bedeutsame öffentliche Werke oder Zwecke der Kultur gefördert zu haben. Die Wünschbarkeit, darüber in der Abteilung «öffentliche Verwaltung», Untergruppe Statistik, anlässlich der Schweiz. Landesausstellung etwas in graphischer Form darzustellen, erschien uns ausser Zweifel und es geschah dies auch auf einer dreiteiligen Tabelle von 129 cm Höhe und 57 cm Breite mit telst Flächendiagrammen (Säulen); dieselbe enthält die Roh- und Reinausgaben, die effektiven Staatsleistungen für die gesamte Volkswirtschaft und endlich die finanziellen Staatsleistungen des Kantons Bern von 1853—1912 und gestattet im allgemeinen sehr interessante Wahrnehmungen.

### a) Roh- und Reinausgaben.

Dieselben zeigen namentlich von der zweiten Hälfte der 1880er Jahre und sodann wieder von den 1890er Jahren an eine regelmässige Steigerung, die in der letzten Periode von 1907—1912 noch bedeutend zunahm. In dem 60jährigen Zeitraum von 1853—1912 haben sich die Reinausgaben fast verfünfacht und die Rohausgaben nahezu verzehnfacht. Greifen wir nur drei Jahre, d. h. das Anfangs-, Mittel- und Endjahr heraus, so ergibt sich folgender Vergleich:

Jahre	Rohausgaben Fr.	Reinausgaben Fr.
1853	(ca. 5,814,101)	4,072,209
1882	21,729,566	10,900,387
1912	62,814,773	23,462,091

Es gibt dies einen Begriff von den gewaltigen Anforderungen an die Staatsfinanzwirtschaft und der zunehmenden Bedeutung derselben.

*b) Die effektiven Staatsleistungen für die gesamte Volkswirtschaft des Kantons Bern von 1853—1912.*

Hier wurden lediglich die Reinausgaben für die Volkswirtschaft im engern und weitern Sinne, d. h. für die Förderung der materiellen und der geistigen Kultur dargestellt. Aus der bezüglichen Unterscheidung ist ersichtlich, dass die Leistungen für die wirtschaftliche und geistige Kultur durch den ganzen Zeitraum hindurch ziemlich genau parallel zu einander laufen, ausgenommen nur eine Abweichung Mitte der 1870er Jahre, wo sich ein ausserordentlicher Aufstieg (herrührend von einer ungefähr Verdoppelung der Leistungen für die wirtschaftliche Kultur — offenbar für Eisenbahnen) zeigt. In den letzten 20 Jahren, besonders seit der Jahrhundertwende, nahmen allerdings die Leistungen für die geistige Kultur in viel stärkerem Masse zu als diejenigen für die wirtschaftliche, so dass erstere in den letzten Jahren das 1½fache bis nahezu das Doppelte betrugen. Aus den Nachweisen mögen folgende Zahlen hervorgehoben werden:

Jahr	Staatsleistungen		
	im ganzen Fr.	wirtschaftliche Fr. Kultur	geistige Fr.
1853	2,759,548	881,214	1,878,334
1882	7,166,376	3,563,545	3,602,831
1912	16,546,337	6,402,997	10,143,340

*c) Die finanziellen Staatsleistungen des Kantons Bern im ganzen während den drei Perioden von 1853—1872, von 1873—1892 und von 1893—1912, unterschieden nach den wichtigsten Kulturzwecken.*

Die grössten finanziellen Leistungen beanspruchte in allen drei Perioden das Unterrichtswesen und zwar beliefen sich dieselben in den letzten zwei Perioden auf ungefähr das Doppelte derjenigen Kulturzwecke, welche die nächstgrössten Zuwendungen aufzuweisen haben. Von 1853—1872 war der finanzielle Aufwand für das Unterrichtswesen, das Strassenwesen und das Armenwesen nahezu

in gleicher Höhe erfolgt; auch die Leistungen für das Kirchenwesen reichten nahe daran, während die übrigen Zwecke dagegen noch ganz zurückblieben. Von 1873—1892 schnellte indes der Aufwand für das Unterrichtswesen und verhältnismässig auch derjenige für Eisenbahnwesen ziemlich stark hinauf; ausserdem erforderten auch das Strassen-, das Bau- und Entsumpfungswesen, sowie das Gesundheitswesen erheblich grössere Leistungen. In der Periode von 1893—1912 ragten dann die Leistungen für das Unterrichtswesen und das Armenwesen ganz besonders stark hervor, währenddem diejenigen für das Strassenwesen ungefähr in gleichem Masse zugenommen hatten wie früher; die nächstbedeutendern Aufwendungen betrafen überdies wieder das Gesundheitswesen und das Bauwesen. Während endlich die direkten Leistungen für das Eisenbahnwesen und die Entsumpfungen sich vermindert hatten, nahmen diejenigen für die Land- und Volkswirtschaft mehr zu. Nach den Gesamtleistungen für die ganze Periode von 1853—1912 ergibt sich für die verschiedenen Kulturzwecke folgende Reihenfolge:

1. Unterrichtswesen . . . . .	Fr. 133,075,860
2. Armenwesen . . . . .	» 67,158,687
3. Strassenbau und -Unterhalt . . . . .	» 61,310,304
4. Kirchenwesen . . . . .	» 53,018,024
5. Eisenbahnwesen . . . . .	» 32,238,139
6. Bauwesen im allgemeinen . . . . .	» 30,932,476
7. Gesundheitswesen . . . . .	» 28,772,226
8. Wasserbau und Entsumpfungswesen . .	» 19,547,203
9. Landwirtschaft . . . . .	» 9,977,263
10. Volkswirtschaft im allgemeinen und Gewerbeförderung . . . . .	» 8,560,540

## 6. Die Strafrechtspflege im Kanton Bern in den 40 Jahren von 1873—1912.

In den Tätigkeitsbereich der geistigen oder sittlichen Kultur gehört auch die Strafrechtspflege des Staates und es wird auch darüber zahlenmässig Buch geführt. Obwohl wir leider eine eigentliche regelmässig fortgesetzte Kriminal-

statistik<sup>1)</sup> nicht besitzen, so bieten doch die jährlichen Rechenschaftsberichte der oberen Gerichtsinstanzen (Obergericht, bezw. Kriminalkammer und Generalprokurator) so viel zahlenmässige Aufschlüsse, dass daraus ein ziemlich umfassendes Bild über die Strafgerichtstätigkeit des Staates konstruiert werden kann. Auf einer graphischen Tabelle von 130 cm Höhe und 57 cm Breite wurden daher die Nachweise der in den einzelnen Jahren von den verschiedenen Gerichtsinstanzen behandelten Straffälle mit Unterscheidung der Angeklagten und Verurteilten nach den urteilenden Instanzen (1. Assisen und Kriminalkammer, 2. Korrektionelle Gerichte oder Richter und 3. Polizeirichter) sowie im ganzen in vier Teilen mittelst Flächendiagramm (Säulen) dargestellt. Daraus ergaben sich folgende Wahrnehmungen:

*a) Assisen und Kriminalkammer.*

Bis zu Anfang der 1880er Jahre war die Zahl der Angeklagten und Verurteilten noch nahezu doppelt so gross als von 1883 hinweg, wo dieselbe fast konstant die gleiche blieb, d. h. sich bis 1912 eher noch verminderte. Offenbar ist die Ursache dieses Rückganges von 1880 hinweg zum Teil auf den Einfluss des Gesetzes über Vereinfachung des Strafverfahrens vom 2. Mai 1880, speziell auf § 11 u. ff. zurückzuführen. Die höchste Zahl von Kriminalfällen weisen die Jahre 1879 und 1894 auf; im letztern Jahre betrug die Zahl der Angeklagten und Verurteilten das Doppelte aller übrigen Jahre von 1892—1912.

*b) Korrektionelle Gerichte und Richter.*

Bei diesen Instanzen sind zwei Perioden zu unterscheiden, nämlich von 1873—1894 und von 1895—1912; in der erstern bildet das Jahr 1881 den Gipelpunkt und die Anfangs- und Endjahre 1873 und 1894 stehen am niedrigsten; es hat sich also eine Aufwärtsbewegung, die bis 1881 ging, und hernach eine Abwärtsbewegung eingestellt, die bis in die Mitte der

---

<sup>1)</sup> Vergl. Liefg. I, Jahrg. 1904 der Mitteilungen des bernischen statistischen Bureaus, enthaltend die Statistik der Rechtspflege, sowie Liefg. II, Jahrg. 1907 der Mitteilungen des bernischen statistischen Bureaus, enthaltend die Kriminalstatistik des Kt. Bern pro 1901—1905.

1890er Jahre reichte; von da an nahmen die korrektionellen Straffälle wieder eine aufsteigende Tendenz an und gipfelten in den Jahren 1902—1905 und besonders in den Jahren 1904 und 1908 ausserordentlich stark empor.

c) *Polizeirichter.*

Bei dieser Instanz ist eine ähnliche Bewegung zu konstatieren, nur mit dem Unterschied, dass das Jahr 1894 (ähnlich wie bei den Kriminalfällen) hervorragt, während die Jahre 1902—1905 relativ eine erheblich schwächere Frequenz aufweisen; den Tiefstand der polizeirichterlichen Straffälle bildeten die Jahre 1900 und 1902.

a-c) *Kriminelle, korrektionelle und polizeirichterliche Aburteilung im ganzen.*

Die Gesamtkriminalität zeigt eine Auf- und Abwärtsbewegung von 1873—1887 mit dem Gipelpunkt 1881, sodann

Gerichtsinstanzen	Höchste Frequenz		
	Jahre	Angeschuldigte	Verurteilte
Assisen und Kriminalkammern . . . . .	1877	477	379
	1879	532	460
Korrektionelle Gerichte und Richter . . . . .	1881	7,096	5,582
	1904	5,851	4,586
Polizeirichter . . . . .	1881	28,610	26,084
	1894	24,434	22,175
Im ganzen . . . . .	1881	36,038	31,934
	1894	29,722	26,483
Niedrigste Frequenz			
Assisen und Kriminalkammern . . . . .	1907	159	128
	1910	139	127
Korrektionelle Gerichte und Richter . . . . .	1896	4,123	3,310
	1900	4,107	3,327
Polizeirichter . . . . .	1900	15,447	14,048
	1902	15,420	14,464
Im ganzen . . . . .	1900	19,748	17,527
	1902	20,595	18,269

eine Stabilität von 1888 bis und mit 1893 nebst Aufschnellen im Jahr 1894 und endlich von 1895—1912 nach anfänglicher erheblicher Auf- und Abwärtsschwankung mit Hochstand von 1897 und Tiefstand von 1900, sowie nochmaligem Höhersteigen pro 1901, dann wieder mässige Aufwärtsbewegung mit kleinen Schwankungen. Ueber die höchsten und niedrigsten Frequenzjahre nach Instanzen und im ganzen geben vorstehende Zahlennachweise Aufschluss.

Obschon die Kriminalität in den letzten 12 Jahren des Beobachtungszeitraums wieder zugenommen hat, so reichen die bezüglichen Frequenzziffern doch lange nicht an diejenen von Ende der 1870er und anfangs der 1880er Jahre heran, wo sie um beiläufig  $\frac{1}{3}$  höher standen; es mag diese Erscheinung einerseits mit dem wirtschaftlichen Aufschwung und der allgemeinen Wohlstandsentwicklung im letzten Vierteljahrhundert, andererseits mit dem erhöhten Bildungsgrad des Volkes im Zusammenhang stehen.

## 7. Die Volksabstimmungen im Kanton Bern.

Die auf die allgemeine Förderung der Kultur hinzielende Tätigkeit des Staates ist in der Demokratie im wesentlichen vom Entscheid des Souveräns, d. h. vom Willen der Mehrheit des Volkes abhängig. Es muss daher von Interesse sein, den Gang und Erfolg des Referendums auf kantonalem und eidgenössischem Gebiete näher zu verfolgen. Diesem Zwecke diente eine graphische Darstellung von 129 cm Höhe und 57 cm Breite, welche in drei Teilen durch Flächendiagramme (Säulen) die Ergebnisse der Volksabstimmungen im Kanton Bern seit Einführung des obligatorischen Referendums, d. h. seit 4. Juli 1869, nämlich die Stimmbeteiligung, die Annahme oder Verwerfung der eidg. und kant. Vorlagen in elfjährigen Perioden und endlich den Erfolg der Abstimmungen nach Amtsbezirken veranschaulichte; aus derselben sind folgende Tatsachen bemerkenswert:

### a) *Stimmbeteiligung.*

Um einen Anhaltspunkt zur Beurteilung der Stimmbeteiligung bei den einzelnen Abstimmungen zu bieten, wurden die Abstimmungen mit der höchsten (d. h. über 62%) und

diejenigen mit der niedrigsten Beteiligung (d. h. unter 32%) speziell aufgeführt; bei den erstern waren 14 und bei den letztern 16 Abstimmungsvorlagen vertreten. Die höchsten Beteiligungsziffern variieren von 62,9—82,7%; die niedrigsten dagegen zwischen 22,3 und 31,8%. Das Verzeichnis der Vorlagen mit der höchsten und niedrigsten Beteiligung findet sich im tabellarischen Teil.

Die Stimmbeteiligung hat sich gegen früher wesentlich verschlechtert; während dieselbe in früherei Zeit (von 1869 bis 1879) im Durchschnitt 49,6% betrug, sank sie in letzter Zeit (1903—1909) auf 36,2% hinunter. Die durchschnittliche Beteiligungsziffer für den ganzen Zeitraum von 1869—1912 beträgt immerhin ca. 45%.

*b) Der Erfolg der Abstimmungen über die eidg. und kant. Vorlagen nach 11jährigen Perioden sowie im ganzen.*

Aus dieser Darstellung geht hervor, dass die eidg. Vorlagen früher bedeutend weniger Chance für die Annahme hatten als die kantonalen, dass sich aber dieselbe in neuerer Zeit für die erstern günstiger gestaltet hat; immerhin wurden noch in der letzten Periode von 1902—1912 ca. 28% der eidg. Vorlagen verworfen, während die verworfenen kant. Vorlagen nur gegen 20% ausmachten. Im ganzen Zeitraum wurden von 221 Vorlagen 154 = 70% angenommen und 67 = 30% verworfen. Von den 154 angenommenen Vorlagen waren 118 kantonale und 36 eidgenössische, von den 67 verworfenen 26 eidgenössische und 41 kantonale. Von den eidg. Vorlagen wurden also 58,1% angenommen und 41,9% verworfen, von den kantonalen dagegen 74,2% angenommen und nur 25,8% verworfen. Das hat aber eigentlich seinen triftigen Grund: Da der Bund das obligatorische Referendum nicht kennt, sondern nur das fakultative, so muss den eidg. Gesetzesvorlagen stets ein Referendumsfeldzug vorausgehen, um sie vor das Volk zu bringen, durch welche Aktion der Verwerfungstendenz schon von vorneherein Vorschub geleistet wird. Es wäre aber falsch, aus der grössten Zahl der negativen Volksentscheide auf einen entsprechend geringern legislativen Erfolg des Bundes zu schliessen, denn es treten bekanntlich eine

Anzahl Bundesgesetze und -Erlasse in Kraft, gegen welche das Referendum nicht ergriffen wurde. Die Zahlen nachweise über den Erfolg der eidg. und kant. Abstimmungen sind folgende:

Zeitperiode	Anzahl Vorlagen	Angenommen			Verworfen		
		eidg.	kant.	zus.	eidg.	kant.	zus.
1869—1879	52	6	30	36	5	11	16
1880—1890	45	5	24	29	8	8	16
1891—1901	69	15	31	46	9	14	23
1902—1912	55	10	33	43	4	8	12
Total 1869—1912	221	36	118	154	26	41	67

c) *Der Erfolg der Abstimmungen von 1869—1912 in den einzelnen Amtsbezirken.*

Die in einem wagrechten Flächendiagramm dargestellte Vergleichung ermöglichte mit einem einem Blick, den Grad der Willfähigkeit gegenüber den Abstimmungsvorlagen in den verschiedenen Amtsbezirken zu erkennen, indem letztere danach geordnet waren. Auf der einen Seite des Flächendiagramms war nämlich das Mass der Willfähigkeit nach der Zahl der angenommenen Vorlagen in sämtlichen 30 Feldern mit blauer Farbe und auf der andern Seite dasjenige der Verwerfungshäufigkeit mit schwarzer Farbe aufgetragen, sodass sich eine deutlich sichtbare Stufenleiter ergab. Unnötig, einen näheren Kommentar dazu zu geben; es sei nur angedeutet, dass die Amtsbezirke Bern und Biel, ersterer mit 185 und letzterer mit 180 angenommenen Vorlagen am obersten Ende der Stufenleiter, Schwarzenburg mit 134, Pruntrut mit 126 und Freibergen mit 121 verworfenen Vorlagen dagegen am untersten Ende der Stufenleiter erscheinen. Im übrigen verweisen wir auf die bereits in früheren Veröffentlichungen<sup>1)</sup> des Bureaus erschienenen Detailnachweise.

<sup>1)</sup> Vergl. Liefg. II, Jahrg. 1897, Liefg. I, Jahrg. 1900 (Seite 96 bis 104), Liefg. I, Jahrg. 1905 (Seite 57—76) und Liefg. I, Jahrg. 1910 (Seite 1—25) der Mitteilungen des kantonalen statistischen Bureaus.